

70. Das Hündchen.

Eduard hatte ein grausames, hartes Herz.

Sein Vater schenkte ihm einst zum Geburtstage ein Hündchen, ein allerliebsteſtes Tier. Sein Haar glänzte wie Seide und war ſchneeweiß und weich wie Samt. Dabei that eſ niemanden ein Leid und biß keinen Menſchen, am wenigſten artige kleine Kinder.

Im Anfange ſpielte Eduard häufig mit ihm und freute ſich auch wohl über daſ gute Tier. Er ließ eſ in daſ Waſſer ſpringen, durch einen Reiſ hüpfen, ſein Taſchentuch oder einen Stoß tragen und noch mehr dergleichen Kunſtſtücke machen.

Eineſ Tageſ hörte er aber nicht auf, den Hund zu zwingen, ſeine Künſte zu zeigen. Daſ arme Tier wurde endlich müde, legte ſich auf die Erde und war ſo eſchöpft, daß eſ kaum noch laufen konnte. Alſ eſ nun nicht mehr gehorchen wollte, ſchlug er eſ erſt mit einem großen Stoße und dann nahm er Bindſaden, ſtach dem armen Tiere mit ſeinem Meſſer Löcher in die Ohren, zog den Bindſaden hindurch und hing ſo daſ Hündchen, daſ vor Schmerz ſchrie und heulte, an einem Nagel auf. Eſ zappelte und zappelte, konnte ſich nicht losreißen, und Eduard ſtand dabei und lachte über die Qual deſ armen Geſchöpfſeſ.